

Matthias Ebenau, Facundo Parés & Lucía Suau Arinci

Zurück in die Zukunft? Dependenzperspektiven in der Analyse der Diversität des Gegenwartskapitalismus

Keywords: Dependency theories; Comparative Capitalisms; variegated capitalism; Latin America; semi-periphery

Schlagwörter: Dependenztheorien; Vergleichende Kapitalismusforschung; variiertem Kapitalismus; Lateinamerika; Semiperipherie

Während der 1990er Jahre sagten VertreterInnen neoliberalen Denkens noch die Konvergenz der verschiedenen Formen institutioneller Organisation des Kapitalismus auf ein liberales, vermeintlich besser an die Erfordernisse der „Globalisierung“ angepasstes Modell voraus. Zuletzt scheint dieser „Hyper-Globalismus“ jedoch an Überzeugungskraft verloren zu haben (Ebenau & Suau Arinci 2012). Dies erklärt sich u.a. aus der Persistenz stärker sozial-korporatistischer Formen des Kapitalismus (Nordwesteuropa, Japan) und aus der zentralen Rolle staatlicher Institutionen beim wirtschaftlichen Aufstieg „aufstrebender Schwellenländer“ (insbesondere der sogenannten „BRIC“). Die Unangemessenheit hyper-globalistischer Argumente zeigt sich insbesondere in Lateinamerika, das derzeit mehrheitlich von (Mitte-)Linksparteien regiert wird, die – wenn auch mit großer intraregionaler Varianz – eine post-neoliberale Reformagenda verfolgen (vgl. Sader 2009).

In den Sozialwissenschaften fand das Ende der Vorherrschaft neoliberaler Konvergenzthesen seinen Ausdruck in der Zunahme von Arbeiten, die das Fortbestehen der Diversität institutioneller Organisationsformen des Kapitalismus dokumentieren und dessen mögliche Gründe untersuchen (Bruff 2005; Bohle & Greskovits 2009). Wir bezeichnen diese – in ihrer Mehrzahl im neoinstitutionalistischen Theorieparadigma verankerten – Studien als *Vergleichende Kapitalismusforschung* (VKF). Dieser Begriff erfasst konzise den Charakter dieses Forschungsfeldes, dessen Hauptinteresse der vergleichenden Analyse der institutionellen Merkmale der diversen kapitalistischen „Spielarten“ gilt, sowie dem Zusammenhang zwischen diesen Organisationsformen und wirtschaftlicher wie sozialer Leistungsfähigkeit (Jackson & Deeg 2006).

Bis vor kurzem bestand eine der wichtigsten Beschränkungen dieser Literatur in ihrer nahezu ausschließlichen Fokussierung auf die traditionellen Zentren des globalen Kapitalismus. Erst in den letzten Jahren richtete sich das Interesse der VKF auch auf andere Weltregionen. Inzwischen liegt eine größere Anzahl von Studien zur Diversität des Kapitalismus in der (Semi-) Peripherie – insbesondere in Mittel- und Osteuropa sowie Lateinamerika – vor, die zum Verständnis der besonderen institutionellen Formen beitragen, welche der Kapitalismus in Regionen außerhalb der traditionellen Aufmerksamkeitsschwerpunkte der VKF annimmt.¹

Trotz der Verdienste dieser Arbeiten und der Fortschritte, die sie gegenüber dem hyper-globalistischen Denken zweifellos repräsentieren, sahen sie sich in den letzten Jahren zunehmender Kritik, insbesondere seitens Forschungen aus der kritischen politischen Ökonomie ausgesetzt.² Eine der häufiger vorgeschlagenen, alternativen theoretischen Grundlagen der Analyse kapitalistischer Diversität in der (Semi-)Peripherie sind Dependenzperspektiven (siehe Abschnitt 2, unten). Mit dem vorliegenden Artikel möchten wir die Potenziale dieser Perspektiven zur Untersuchung der Vielgestaltigkeit des Gegenwartskapitalismus erkunden und einen spezifischen, durch Dependenzansätze inspirierten konzeptionellen Rahmen entwerfen, dessen konkreten analytischen Nutzen wir nachfolgend aufzeigen. Wir verfolgen hierbei vorrangig zwei theoretische Ziele: 1) unser Verständnis kapitalistischer Vielgestaltigkeit, insbesondere in der (Semi-)Peripherie der globalen Ökonomie, fortzuentwickeln; und 2) zu einer Revitalisierung von Dependenzperspektiven beizutragen, um die Rolle der kritischen politischen Ökonomie in der Analyse der Vielfalt des Kapitalismus zu stärken (Ebenau 2012; i.E.).

Um unseren eigenen Beitrag im Kontext existierender Ansätze zu verorten und seine Vorzüge gegenüber letzteren hervorzuheben, rekapitulieren wir im folgenden Abschnitt kurz einige der wichtigsten Versuche zur Erweiterung des VKF-Forschungsfeldes auf nicht-traditionelle Kontexte und erörtern einige ihrer problematischen Aspekte. Auf dieser Grundlage stellen wir dann einen alternativen Analyserahmen vor, der die Frage kapitalistischer Vielfalt unter Rückgriff auf Konzepte aus Dependenzperspektiven neu interpretiert. Darauf folgend illustrieren wir empirisch den analytischen Wert dieses Rahmens, indem wir einige grundlegende Aspekte der „post-neoliberalen“ Entwicklung des Kapitalismus in Argentinien diskutieren. Wir schließen mit einigen knappen Reflexionen zur Anwendung der hier vorgestellten Perspektive in weiterreichenden komparativen Studien.

1 Für eine kritische Betrachtung dieser Literatur vgl. Ebenau 2013.

2 Für synthetische Darstellungen dieser Debatte vgl. z.B. Bohle & Greskovits 2009; Bruff u.a. 2013b; Streeck 2010.

Spielarten des Kapitalismus, Politik und Entwicklung: VKF-Perspektiven auf den Kapitalismus in Lateinamerika

Um die innovativen Beiträge von Dependenzperspektiven zur Vergleichenden Kapitalismusforschung hervorzuheben und diese gegenüber dominanten Ansätzen zu stärken, möchten wir zunächst auf zwei der wichtigsten Versuche zur Erweiterung der VKF auf den traditionell in dieser Literatur nicht berücksichtigten lateinamerikanischen Kontext eingehen. Sie stehen jeweils repräsentativ für spezifische Strömungen innerhalb dieser Literatur und ermöglichen uns daher ein Verständnis ihrer Leistungen wie auch ihrer Defizite in einem umfassenderen Sinne.

Die erste zu betrachtende Perspektive ist aus dem Versuch hervorgegangen, den einflussreichen, im rationalistischen Institutionalismus verankerten „Spielarten des Kapitalismus“-Ansatz (*Varieties of Capitalism*, VoC) zu erweitern, um den lateinamerikanischen Subkontinent in seinen theoretischen wie empirischen Horizont einzubeziehen.³ Durch eine Adaptation des analytischen Rahmens dieses Ansatzes – die sogenannte „relationale Perspektive auf die Firma“ (vgl. allg. Nölke 2013) – entwickeln Ben Ross Schneider und seine Kollegen das Konzept der „hierarchischen Marktökonomien“ (*hierarchical market economies*, HMEs), welches die Volkswirtschaften der Region idealtypisch charakterisiere. Die Koordination ökonomischen Handelns in diesen Volkswirtschaften sei durch eine Vorherrschaft hierarchischer, von ausländischen transnationalen Unternehmen und großen Unternehmenskonglomeraten dominierter Relationen geprägt. Diesen Autoren zufolge handelt es sich dabei aus Sicht einer hypothetischen kollektiven sozio-ökonomischen Effizienz um einen dysfunktionalen Koordinationsmodus, der nicht in der Lage sei, grundlegende Probleme kollektiven Handelns, vor allem im Bereich von Bildung und Ausbildung, zu lösen. Durch die wechselseitigen Abhängigkeiten zwischen verschiedenen institutionellen Sphären ergäben sich zudem „negative Komplementaritäten“, die auf eine Verfestigung der problematischen Konstellation hinwirkten.

Die mit dem HME-Konzept verbundene Analyseperspektive ist, da sie die Prämissen des VoC-Ansatzes nur leicht modifiziert, dafür kritisiert worden, etliche seiner Grundprobleme zu reproduzieren. Diese umfassen die mangelnde Beachtung des Systemcharakters des Kapitalismus und der ihm inhärenten Widersprüche. Dieser blinde Fleck erkläre sich aus der nahezu ausschließlichen Fixierung auf die Rolle von Privatunternehmen. Kritisiert werden ferner der methodologische Nationalismus, der die meisten der mit

3 Vgl. insb. Schneider 2009; Schneider & Karcher 2010; Schneider & Soskice 2009; Schneider u.a. 2011.

diesem Ansatz verbundenen Arbeiten zu einer Unterschätzung der Bedeutung des global asymmetrischen ökonomischen Kontextes verleite, und seine ahistorische und statische Betrachtungsweise, welche tiefere Analysen über die vergangene und zukünftige Entwicklung der diversen Formen des Gegenwartskapitalismus vernachlässigt.⁴

Zum Teil auf Grundlage dieser Kritiken hat eine Gruppe von WissenschaftlerInnen unter Führung des brasilianischen Politologen Renato R. Boschi ein alternatives Forschungsprogramm entwickelt. Dieses werden wir hier nach einer seiner wichtigsten Publikationen (Boschi 2011a) als *Spielarten des Kapitalismus, Politik und Entwicklung in Lateinamerika* (SPE-LA) bezeichnen. Es beruht hauptsächlich auf dem staatszentrierten Institutionalismus, Produkt heterodoxer Interpretationen der Erfahrungen der sogenannten ostasiatischen „Tiger“ (vgl. Schmidt 2006) und dem jüngeren lateinamerikanischen *neo-desarrollistischen* Denken (vgl. z.B. Bresser-Pereira 2006). Auf dieser Grundlage argumentieren die beteiligten AutorInnen – in klarem Kontrast zu den mit dem HME-Konzept verbundenen Analysen –, dass der Staat grundsätzlich in der Lage sei, durch die Schaffung geeigneter Institutionen die Probleme kollektiven ökonomischen Handelns in den Ländern Lateinamerikas effektiv zu bearbeiten. Daher sehen diese AutorInnen die wichtigste Herausforderung der Institutionenanalyse in der Bestimmung der Freiheitsgrade und Möglichkeiten staatlicher Intervention in wirtschaftliche Prozesse. Entscheidend sei es, ein „nationales Projekt inklusiver Entwicklung“, d.h. eine langfristige Vision zur Verfolgung kollektiver Ziele auf Ebene eines Landes zu implementieren. Die erfolgreiche Verwirklichung dieser Ziele werde sowohl die unternehmerische Wettbewerbsfähigkeit und die makroökonomische Leistung als auch – im Ergebnis – die soziale Bilanz verbessern.⁵

Vor dem Hintergrund des Gesagten ist hervorzuheben, dass das Forschungsprogramm SPE-LA wenigstens teilweise auf Kritiken des „Spielarten“-Ansatzes und seine Erweiterung durch das HME-Konzept reagiert. Gleichzeitig verbleibt es mit seinen wichtigsten theoretischen Prämissen aber innerhalb des breiteren neoinstitutionalistischen Paradigmas. Insofern entspricht es dem Prozess einer „Post-VoC-Konvergenz“ im Feld der VKF, d.h. der Herausbildung von Perspektiven, welche die Beschränkungen der VoC-Theorie zu überwinden versuchen, gleichzeitig aber seine grundsätzliche analytische Orientierung und etliche seiner konzeptionellen Bestandteile beibehalten (vgl. Drahokoupil & Myant 2013).

4 Vgl. z.B. Boschi 2011b; Ebenau 2012; Fernández & Alfaro 2011; Fishwick 2013.

5 Vgl. z.B. Boschi 2011b; Boschi & Gaitán 2008b; Boschi & Gaitán 2009; Diniz 2011; Gaitán 2011.

Aufgrund der Verankerung im neoinstitutionalistischen Paradigma teilt das SPE-LA-Forschungsprogramm allerdings weiterhin einige der wichtigsten Schwächen des erweiterten VoC-Ansatzes. Zwar überwindet es durchaus die statische Perspektive, die der HME-Analyse zugrunde liegt, indem es die institutionellen Voraussetzungen für *neodesarrollistische* Projekte in den Blick nimmt, welche die ökonomische Entwicklungsrichtung eines Landes grundlegend verändern können. Das zugrunde gelegte analytische Schema berücksichtigt damit besonders die Rolle staatlicher Akteure. Der Systemcharakter der kapitalistischen Produktionsweise und seine überdeterminierenden Effekte auf jedwede Art sozio-ökonomischer Beziehungen bleiben aber außerhalb seiner Reichweite (vgl. hierzu Bruff 2011; Coates i.E.; Köbler 2013). Indem es Nationalökonomien als selbst-konstituierende und lediglich extern verbundene Einheiten betrachtet, bleibt das Forschungsprogramm zudem dem methodologischen Nationalismus der neoinstitutionalistischen VKF verhaftet (vgl. Becker & Jäger 2013; Jessop 2013; Brenner u.a. 2010). Als konkretes Ergebnis dieser theoretisch-konzeptionellen Schwächen beinhalten die mit SPE-LA verbundenen Politikempfehlungen – wenigstens wenn sie als allgemeinere strategische Vorschläge verstanden werden – eine deutliche Unterschätzung der strukturellen Beschränkungen staatlichen Handelns (vgl. allg. Ebenau i.E.; Ebenau & Suau Arinci 2012).

Unter Berücksichtigung der dargestellten Probleme, denen institutionalistische VKF-Perspektiven – in ihren VoC- wie auch Post-VoC-Varianten – unterliegen, entwickeln wir im folgenden Abschnitt unter Rückgriff auf dependenztheoretische Ansätze einen alternativen analytischen Rahmen. Anschließend zeigen wir beispielhaft die Erklärungskraft dieses Ansatzes auf.

Zurück in die Zukunft?

Zur Wiederaneignung von Dependenzperspektiven

Unser Beitrag schließt an eine Reihe vorausgehender Arbeiten an, deren AutorInnen sich für die Einführung von Konzepten aus der *Dependencia*-Schule in die VKF stark gemacht haben, und erweitert bzw. systematisiert diese Überlegungen.⁶

Variierter Kapitalismus und Dependenz

Der Ausgangspunkt unserer Überlegungen ist Bob Jessops (2013) Konzeptualisierung der räumlich-institutionellen Differenzierung des

6 Vgl. Bluhm, 2010; Bruszt & Greskovits 2011; Domingues 2010; 2012; Ebenau 2012; Fernández & Alfaro, 2011; Nölke & Vliegenthart 2009; Vliegenthart 2010.

Gegenwartskapitalismus als „varieierter“ bzw. vielgestaltiger Kapitalismus. Der Begriff der Vielgestaltigkeit verweist in diesem Zusammenhang auf den Doppelcharakter der kapitalistischen Produktionsweise: Einerseits erscheint sie als einheitliches System, das durch die tendenzielle Verallgemeinerung der Kommodifizierung von Sozialbeziehungen, einschließlich der menschlichen Arbeit, charakterisiert ist. Dieses Prinzip schreibt kapitalistischen Gesellschaften eine irreduzible Widersprüchlichkeit und Konfliktivität ein. Andererseits präsentiert sich dieses System in Form von räumlich und zeitlich differenzierten Ausdrucksformen, von denen jede ihre eigenen institutionellen Merkmale aufweist. Somit beruht diese Perspektive auf die Vielfalt des Kapitalismus auf einem klaren Verständnis dessen, was seinen systemischen Charakter und dessen Effekte auf konkrete Sozialbeziehungen und Institutionen ausmacht. Insbesondere erlaubt sie es uns, die Bedeutung lokaler institutioneller Systeme als Bestandteile von „räumlich-zeitlichen Fixierungen“ zu fassen, die – in stets vorläufiger, prekärer und umkämpfter Form – eine begrenzte Einhegung der Widersprüchlichkeit der kapitalistischen Produktionsweise und somit Phasen relativ dynamischer und stabiler Akkumulation ermöglichen (vgl. auch Köbler 2013).

Zugleich erlaubt uns die Perspektive des vielgestaltigen Kapitalismus durch ihre Erfassung der vermeintlichen „Spielarten“ als differenzierte, aber intrinsisch miteinander verbundene Teile eines globalen Systems, einer „Ökologie“, den methodologischen Nationalismus der neoinstitutionalistischen VKF-Ansätze zu überwinden. In diesem Sinne bietet uns Jessop (2013: 66-68) einige hilfreiche Begriffe an, um die Beziehungen zwischen verschiedenen sozio-ökonomischen Räumen (u.a. Städten, Nationalökonomien oder Weltregionen) theoretisch zu fassen. Das ursprünglich auf Gottfried Wilhelm Leibniz zurückgehende Konzept der „Kompossibilität“ (*compossibility*) stellt in dieser Lesart heraus, „dass nicht alles, was möglich ist, auch kompossibel [zur Koexistenz in der Lage] sein muss, und suggeriert damit eine bedeutende Grenze für die Kombination der Spielarten und/oder Diversität des Kapitalismus auf globaler Ebene“ (ebd.: 66). Konkreter können die zentralen Akteure einiger Räume durch ihre Verortung in der transnationalen Arbeitsteilung und dem politischen System auf regionaler oder sogar globaler Ebene Positionen „ökologischer Dominanz“ erreichen. Die durch ihr Handeln erzeugten negativen Externalitäten wirken dann als Beschränkungen oder Anpassungsdruck auf Akteure in untergeordneten Räumen.

Auf Grundlage dieser allgemeinen Konzeptualisierung widmen wir uns im Folgenden der Ausarbeitung einer analytischen und methodologischen Perspektive zur Untersuchung der Beziehungen zwischen den Akteuren unterschiedlicher Räume des globalen, vielgestaltigen Kapitalismus. Hierfür

erscheint es uns besonders vielversprechend, eine Reihe von theoretischen und konzeptionellen Beiträgen der *Dependencia*-Schule, ein Ansatz, der sich ab den 1960er Jahren vor allem in Lateinamerika entwickelte, wieder aufzunehmen (vgl. Hein 2013). So repräsentiert die klassische Definition von „Dependenz“, wie sie Theotonio dos Santos unterbreitet hat, einen Ausgangspunkt für die präzisere Erfassung der konkreten Formen von Beziehungen zwischen sozio-ökonomischen Einheiten, die sich letztlich in einer ökologischen Struktur des global-differenzierten kapitalistischen Systems verdichten:

„Unter Dependenz verstehen wir eine Situation, in der die Ökonomie bestimmter Länder [oder, in unserem allgemeineren Verständnis, anderer territorial definierter sozio-ökonomischer Einheiten] durch die Entwicklung und Expansion einer anderen Ökonomie, der sie unterworfen ist, konditioniert wird. Die interdependenten Beziehungen zwischen zwei Ökonomien sowie zwischen ihnen und dem Welthandel nehmen die Form von Abhängigkeit an, wenn einige Länder (die dominanten) expandieren und sich selbst erhalten können, während andere (die abhängigen) dies nur als Reflexion jener Expansion, die positive wie negative Effekte auf ihre unmittelbare Entwicklung haben kann, zu tun vermögen.“ (Dos Santos 1970: 231)

Nach Ruy Mauro Marini zeichnen sich Situationen der Abhängigkeit insbesondere durch zwei strukturelle Merkmale aus: das Vorherrschen von Beziehungen „ungleichen Tausches“ (*intercambio desigual*) und die daraus folgende Veranlassung lokaler Kapitale zu einer „Überausbeutung“ (*super-explotación*) der Arbeitskräfte. Diesem Autor zufolge (Marini 1981: 24-38) bezieht sich das von Raúl Prebisch adaptierte Konzept des ungleichen Tauschs auf die Auferlegung von Bedingungen und Preisstrukturen auf die abhängigen Ökonomien. Deshalb müssten letztere „umsonst“ einen Teil des dort produzierten Mehrwerts an die dominanten Ökonomien abgeben. Folglich versuchten die in den benachteiligten Räumen verankerten Kapitalisten, „die durch den internationalen Handel generierten Verluste [im internen wirtschaftlichen Bereich] durch Rückgriff auf eine schärfere Ausbeutung des Arbeiters auszugleichen“ (ebd.: 37). Die hieraus resultierende Überausbeutung besteht in der systematischen Entlohnung der ArbeiterInnen unterhalb des Wertes ihrer Arbeitskraft.

Die spezifischen Konzepte des ungleichen Tauschs und der Überausbeutung waren in den Debatten innerhalb der *Dependencia*-Schule selbst umstritten. Dennoch sind wir der Auffassung, dass sie, losgelöst vom konkreten Kontext und den implizierten Kausalmechanismen, dazu dienen können, die strukturellen und generellen Tendenzen auszudrücken, welche Situationen der Abhängigkeit kennzeichnen. Erstens nehmen die multiplen

Interdependenzen zwischen Akteuren, die in unterschiedlichen Territorien verankert sind, eine vorherrschende Form der Subordination unter das Handeln einflussreicher Unternehmens- oder staatlicher Akteure von außerhalb der fraglichen Räume an. Dies führt zu einer untergeordneten Ankopplung politischer, ökonomischer und sozialer Prozesse in den abhängigen Räumen an exogene Anforderungen. „Unterordnung“ bezeichnet hier nicht eine einfache externe Determination, sondern eine komplexe Relation, in der „das Interne“ durch „das Externe“ ko-konstituiert wird (und umgekehrt). In den Worten von Fernando Henrique Cardoso und Enzo Faletto (1983: 20) „drückt sich das Externe [...] auch als bestimmte Beziehungsform zwischen sozialen Gruppen und Klassen im Rahmen der unterentwickelten Nationen aus“.

Zweitens bringt diese Ankopplung bedeutende Anpassungsanforderungen für die in den abhängigen Räumen verankerten Akteure mit sich. In anderen Worten müssen sie starke, in anderen Teilen der Welt generierte „negative Externalitäten“ absorbieren. In dem Versuch, die kapitalistische Akkumulation aufrechtzuerhalten, zwingen die dominanten Akteure diese Lasten den subalternen Gruppen auf, was sich in einer intensiveren Ausbeutung der menschlichen Arbeit und der Natur ausdrückt. Unter diesen Bedingungen ist es weniger wahrscheinlich, dass sich räumlich-zeitliche Fixierungen herausbilden, welche die Widersprüche der kapitalistischen Produktionsweise eindämmen könnten. Lokale institutionelle Systeme sind instabiler, prekärer, stärker umkämpft und weniger in der Lage – und sei es nur temporär –, Klassenkonflikte im Zaum zu halten.

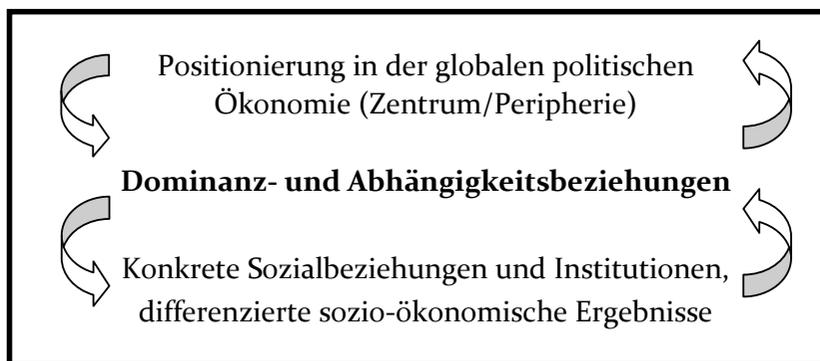
Zugleich sollten wir hervorheben, dass wir hier von allgemeinen Tendenzen und Merkmalen von Abhängigkeit sprechen. Deshalb sind die konkreten Sozialbeziehungen, in denen diese sich ausdrückt, und die Institutionen, die daraus entstehen und sie zugleich strukturieren, geografisch verschieden und historisch variabel. Anstelle einer abstrakt-generellen Theorie der Dependenz bedarf es somit eines analytischen Rahmens, der die konzeptionellen und methodischen Mittel zur Untersuchung von konkreten „Situationen der Abhängigkeit“ bietet. Mit Cardoso und Faletto (1983: 11-38; vgl. auch Cardoso 1971) – den am engsten mit dieser Sichtweise verbundenen Autoren – geht es darum, zu verstehen, wie die Art und Weise der Insertion eines Territoriums in die Ökologie des globalen Kapitalismus verschiedene und sich wandelnde Beziehungsformen zwischen den in diesem Territorium verankerten und externen Akteuren hervorbringt. Dank ihrer Fokussierung auf konkrete und wandelbare soziale Beziehungen ist diese Perspektive kompatibel mit der Konzeptualisierung der globalen politischen Ökonomie als variiertem Kapitalismus und seiner konkreten empirischen Analyse.

Im Folgenden werden wir auf Grundlage dieser Diskussion einen konzeptionellen Rahmen zur Untersuchung der Folgen von Dominanz- und Abhängigkeitsbeziehungen auf die spezifischen, vorläufig in lokalen Institutionen fixierten Formen des Kapitalismus konkretisieren. Diesen halten wir für geeignet, auf die ungelösten Probleme der oben diskutierten VKF-Perspektiven zu antworten.

Konzeptioneller Rahmen

In der Dependenzperspektive konkretisiert sich die Einfügung eines bestimmten sozio-ökonomischen Raums in die Ökologie des globalen Kapitalismus in mannigfachen Beziehungen mit anderen Territorien. Wir argumentieren, dass das grundlegende Wesen dieser Beziehungen mittels der Begriffe von Dominanz und Abhängigkeit bzw. Dependenz gefasst werden kann. Diese Beziehungen vermitteln die strukturelle Positionierung bestimmter Territorien zwischen Zentren und Peripherien des kapitalistischen Weltsystems. Dies umfasst einerseits die spezifische Form, welche die gesellschaftlichen Beziehungen und die sie regulierenden Institutionen in den fraglichen Räumen annehmen, sowie andererseits deren direkte und indirekte Auswirkungen auf die aggregierten ökonomischen und sozialen Ergebnisse. Deshalb stehen in unserer Perspektive diese Beziehungen im Zentrum der Aufmerksamkeit. Abb. 1 veranschaulicht diese Überlegungen.

Abb. 1: Dominanz- und Abhängigkeitsbeziehungen



Quelle: eigene Darstellung

Konzeptionell schlagen wir vor, die konkreten Beziehungsformen auf einem Kontinuum mit den Extrempunkten „Dominanz“ und „Dependenz“ zu verorten. Die fraglichen Beziehungen bestehen in erster Instanz zwischen

konkreten Kollektiv- oder Individualakteuren wie Unternehmen, staatlichen Akteuren oder ArbeiterInnen und ihren Organisationen im weitesten Sinne. Somit setzt die Rede von dominanten oder abhängigen Räumen (Ländern, Regionen usw.) bereits eine analytische Abstraktion voraus, die durch die multiplen und in wachsendem Maße prekären territorialen Verankerungen vieler Akteure, insbesondere der wichtigsten transnationalen Unternehmen erschwert wird (vgl. hierzu Dicken & Malmberg 2001). Daher ist zu betonen, dass wir die Begriffe von Dominanz und Abhängigkeit strikt idealtypisch fassen. Somit werden „pure“ empirische Fälle des einen oder anderen Extremes nicht vorzufinden sein, insbesondere, wenn wir uns auf der konventionellen nationalstaatlichen Analyseebene bewegen. Dennoch wird vielfach das eine oder andere Prinzip vorherrschen. Das Forschungsziel besteht damit darin, zu einem Verständnis der relationalen Konstellation in ihrer Komplexität und ihrer konkreten Auswirkungen auf die lokale Situation beizutragen.

Dazu konkretisieren wir unser Analyseschema durch die Aufschlüsselung des Dominanz-Dependenz-Kontinuums in sieben Dimensionen. Dies erlaubt es, die Form der Beziehungen von Akteuren eines bestimmten Raumes mit externen Akteuren differenzierter zu untersuchen. Gemeinsam umfassen diese die fundamentalen Achsen der polit-ökonomischen Analyse: Kapital, Staat, Arbeit und Natur. Konkret unterscheiden wir folgende Dimensionen: 1) die lokale Produktionsstruktur und die Zusammensetzung des Unternehmenssektors; 2) die Integration extra-lokaler ökonomischer Akteure; 3) die Insertion in Produktions- und Handelsnetzwerke; 4) die Insertion in trans-lokale politisch-regulatorische Regime; 5) die staatlichen regulatorischen Fähigkeiten; 6) die Formen und Bedingungen der Nutzung und Aneignung menschlicher Arbeitskraft; und 7) die Formen und Bedingungen von Nutzen und Aneignung natürlicher Ressourcen sowie die Verteilung der ökologischen Kosten der Reproduktion. Tabelle 1 (auf S. 230) spezifiziert jede dieser Dimensionen bezüglich ihrer konkreten idealtypischen Korrelate. Im Folgenden werden wir diese abstrakte Darstellung konkretisieren, indem wir kurz idealtypisch umschreiben, wie Abhängigkeitssituationen sich anhand der identifizierten sieben Dimensionen ausprägen können. Bezüglich der lokalen Produktivstruktur und des Unternehmenssektors drückt sich das Vorherrschen externer Abhängigkeitsbeziehungen oft darin aus, dass das lokale Unternehmertum schlecht organisiert und fragmentiert ist, während seine dynamischsten und wettbewerbsfähigsten Segmente nur schwach in die lokale Ökonomie eingebunden sind. Stattdessen orientieren sie ihre Aktivitäten an der Entwicklung des Weltmarktes. Umgekehrt besetzen externe wirtschaftliche Akteure typischerweise Schlüsselpositionen, zum Beispiel in den

Tabelle 1: Beziehungen von Dominanz und Dependenz

Analysedimension	Dominanz	Dependenz
1) lokale Produktionsstruktur und Zusammensetzung des Unternehmenssektors	dichte und konsolidierte lokale Produktionsstruktur; stark in lokale Wirtschaftskreisläufe eingebundener und strategisch trans-lokalisierter Unternehmenssektor; gute Versorgung mit Investitionskapital aus internen Quellen	fragmentierte lokale Produktionsstruktur; Schwäche des lokal orientierten Unternehmertums, fehlende lokale Orientierung der dynamischen Unternehmenssektors mit translokaler Reichweite; Unterversorgung mit Investitionskapital aus internen Quellen
2) Integration externer wirtschaftlicher Akteure	strategisch vermittelte Integration externer Kapitale; gute Versorgung mit Investitionskapital aus externen Quellen	Vorherrschaft externer Kapitale in strategischen Stellen der Ökonomie trotz relativer Knappheit an Investitionskapital aus externen Quellen; fehlende effektive Mediation seiner Integration; hohe Verwundbarkeit
3) Insertion in Produktions- und Handelsnetzwerke	Insertion in Bereiche mit hoher Wertschöpfung; starke Verkettung des Exportsektors mit dem Rest der lokalen Ökonomie; multiple und diversifizierte dynamische Wettbewerbsvorteile	Insertion in Bereiche mit geringer Wertschöpfung; schwache Verkettung des Exportsektors mit dem Rest der lokalen Ökonomie, Vorherrschaft von <i>Rent-Seeking</i> -Strategien; wenige, auf statischen Faktoren gründende Wettbewerbsvorteile
4) Insertion in translokale politisch-regulatorische Regime	proaktive Haltung bei der Schaffung und (Fort-)Entwicklung translokaler regulatorischer Regime; Fähigkeit zur Beeinflussung von Normen im Einklang mit eigenen politischen Zielstellungen	reaktive Haltung gegenüber der Entstehung und (Fort-)Entwicklung translokaler regulatorischer Regime; Auferlegung von Normen von außen und ohne Möglichkeit, eigene politische Ziele zu verwirklichen
5) staatliche regulatorische Fähigkeiten	Fähigkeit zur Verbindung der Aktivitäten lokaler und extra-lokaler Unternehmen mit politischen Zielstellungen und zur Aneignung großer Teile des Mehrprodukts	Unmöglichkeit der Verbindung der Aktivitäten lokaler und extra-lokaler Unternehmen mit politischen Zielstellungen; geringfügige Aneignung des Mehrprodukts
6) Formen und Bedingungen der Nutzung und Aneignung menschlicher Arbeitskraft	Fähigkeit zur Bindung hochqualifizierter Arbeitskräfte; verschiedene Möglichkeiten des Rückgriffs auf extralokale Arbeitskraft; Artikulation sozio-laboraler Beziehungen zwischen verschiedenen Territorien mit Generierung/Aneignung sozialer Renten	Unmöglichkeit der Entwicklung und/oder Bindung hochqualifizierter Arbeitskräfte; sozio-laborale Des-Protektion; Rückgriff auf intensive Ausbeutung der Arbeitsbevölkerung als Anpassung an extralokale Anforderungen
7) Formen und Bedingungen der Nutzung und Aneignung natürlicher Ressourcen; Verteilung der ökologischen Kosten der Reproduktion	Fähigkeit zur kostengünstigen Aneignung und Entwicklung natürlicher Ressourcen aus anderen Territorien sowie zur Ableitung von Vorteilen; Fähigkeit zur Externalisierung der ökologischen Kosten der Produktion	Unmöglichkeit der Entwicklung, Aneignung und Haltung von Ressourcen und ableitbaren Vorteilen im Territorium; Rückgriff auf intensive Ausbeutung von natürlichen Ressourcen als Anpassung an extralokale Anforderungen; Zwang, extern produzierte ökologische Kosten zu absorbieren

Quelle: eigene Darstellung

am weitesten fortgeschrittenen und exportstärksten Industriesektoren. Demgemäß erfolgt die Insertion der Ökonomien abhängiger Räume im globalen Kapitalismus zumeist in den niedrigsten Gliedern der translokalen Produktions- und Handelsnetzwerke. Dort, wo sie sich in höhere – prinzipiell für die Schaffung von Wert im Territorium vorteilhaftere – Bereiche einfügen, bleiben die positiven Ergebnisse durch die schwache Verketzung dieser Aktivitäten mit dem Rest der lokalen Ökonomie begrenzt. Translokale Normen – etwa in Bezug auf Handel und Investitionen – befestigen und verstärken die Abhängigkeitsbeziehungen oft noch. Selten gelingt es den Regierungen abhängiger Territorien, diese im Sinne einer möglichen Überwindung dieses Beziehungsmusters zu gestalten. Staatliche Akteure verfügen somit über geringe Fähigkeiten zur politischen Disziplinierung der mächtigsten Sektoren des Unternehmertums und noch weniger der zumeist mobileren Unternehmen extralokalen Ursprungs. Oft werden Normen von dominanten staatlichen oder Unternehmensakteuren praktisch auferlegt. Als Konsequenz der so benannten Probleme greifen Unternehmen aus abhängigen Räumen vielfach auf eine intensivere Ausbeutung der Arbeitsbevölkerung und der verfügbaren natürlichen Ressourcen zurück, um sich gegenüber externer Konkurrenz zu positionieren und Wettbewerbsfähigkeit in Weltmärkten zu erlangen. Somit erscheint oft die Schwächung von Arbeits- und Umweltschutzgesetzgebung als eine der wichtigsten Strategien, um abhängige Territorien für Auslandsinvestitionen attraktiv zu machen.

Es ist hervorzuheben, dass die Trennung zwischen diesen sieben Dimensionen rein analytischer Natur ist. Das bedeutet, dass zwischen ihnen multiple Wechselbeziehungen von Komplementarität, gegenseitiger Intensivierung, Dynamisierung usw. bestehen. Gemäß der Methodologie der Analyse konkreter Situationen der Abhängigkeit muss die spezifische Verbindung der Kausalfaktoren und ihrer Effekte mit Aufmerksamkeit für die Besonderheiten einzelner Fälle und bestimmter historischer Momente untersucht werden.

Um den empirischen Nutzen dieses Analyserahmens zu illustrieren und ein Beispiel für seine konkrete Operationalisierung zu geben, skizzieren wir im folgenden Abschnitt einige Elemente einer Untersuchung der Folgen von Dominanz- und Abhängigkeitsbeziehungen für die jüngste polit-ökonomische Entwicklung Argentiniens. Hierbei möchten wir die Vorteile des Ansatzes gegenüber den neoinstitutionalistischen VKF-Ansätzen aufzeigen, in deren empirischer Herleitung der argentinische Fall ebenfalls eine prominente Rolle spielt.⁷

7 Vgl. z.B. Schneider 2008; 2009; Schneider & Karcher 2010; Boschi & Gaitán 2008a; 2009; Bresser-Pereira 2010; Gaitán 2012.

Situationen der Abhängigkeit in der Semi-Peripherie: Elemente einer Analyse der jüngeren Entwicklung des Kapitalismus in Argentinien

Betrachtet man die Entwicklung kapitalistischer Produktions- und Organisationsformen in Argentinien, so lässt sich in den letzten zwei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts in vielen Aspekten eine Annäherung der dominanten Konfiguration des Kapitalismus an den Idealtypus der „hierarchischen Marktökonomien“ feststellen. Nach einer tiefgreifenden wirtschaftlichen und politischen Krise um die Jahrtausendwende wurde allerdings unter Führung der Mitte-Links-Regierungen von Néstor Kirchner (2003-2007) und seiner Frau Cristina Fernández de Kirchner (seit 2007) eine Hinwendung zu einer *neodesarrollistischen* Strategie vollzogen, in deren Rahmen ein Bruch mit dem vorherigen Wirtschaftsmodell angestrebt wird. In den Begriffen Jessops kann diese neue Strategie als Versuch zur Etablierung einer neuartigen institutionellen Fixierung gefasst werden.

Der Kurswechsel trug entscheidend zum nachfolgenden spektakulären Wachstum der argentinischen Volkswirtschaft und zu sozio-ökonomischen Verbesserungen für breite Teile der Bevölkerung bei, weshalb die argentinische Variante des *Neodesarrollismus* teils sogar als besonderes Erfolgsmodell gehandelt wurde (vgl. Bresser-Pereira 2010: 47f, 119). Allerdings zeigte die wirtschaftliche Dynamik bereits vor dem Aufkommen der Weltwirtschaftskrise Anzeichen der Erschöpfung. Die Wachstumsraten der letzten Jahre haben sich nunmehr deutlich unter dem Niveau der Jahre unmittelbar nach der argentinischen Krise eingependelt. Auch soziale Widersprüche treten zunehmend deutlicher zutage (vgl. z.B. Ebenau & Liberatore 2013; Féliz 2011; Varesi 2010).

Somit hat sich bei einigen der mit dem SPE-LA-Forschungsprogramm verbundenen WissenschaftlerInnen eine nüchternere Perspektive auf die jüngere Dynamik des Kapitalismus in Argentinien durchgesetzt. Die Kritik konzentriert sich auf die inhärenten Probleme und Widersprüche des nationalen Entwicklungsmodells und die ungelösten institutionellen Defizite, etwa das Fehlen wirksamer Institutionen zur Koordinierung zwischen staatlichen und Unternehmensakteuren (vgl. z.B. Cruz 2011; Gaitán 2012). Ähnlich könnten VertreterInnen der HME-Analyse argumentieren, dass deren hierarchische Grunddynamik sich trotz entgegengerichteter politischer Bestrebungen nun erwartungsgemäß wieder durchsetze, da es nicht gelinge, die der institutionellen Formation eingeschriebenen negativen Komplementaritäten zu überwinden (vgl. i.d.S. Schneider & Soskice 2009). Wie alle neoinstitutionalistischen Ansätze halten aber beide Richtungen daran fest,

dass durch die institutionell vermittelte Lösung von Problemen kollektiven Handelns eine solide und dynamische Wirtschaftsentwicklung und verallgemeinerte soziale Verbesserungen grundsätzlich erreicht werden könnten. Die folgenden Ausführungen zeigen exemplarisch, dass dieser Erklärungsansatz wichtige Aspekte außer Acht lässt, die durch die hier vertretene Dependenzperspektive sichtbar gemacht werden können.

So gibt eine auf die Bedeutung von Dominanz- und Abhängigkeitsbeziehungen ausgerichtete Analyse der lokalen Produktionsstruktur und des Unternehmenssektors Aufschluss über die Rolle der Agrarbourgeoisie, die durch ihre Kontrolle des devisenträchtigsten Wirtschaftssektors eine strategische Machtposition hält. Die Regierungen der Kirchners streben einerseits durch sektorale Konzertationsabkommen ihre Einbindung in das *neodesarrollistische* Projekt an. Andererseits versuchen sie, zur Entwicklung der lokalen Industriestruktur und zur Finanzierung sozialpolitischer Umverteilungspolitik auf möglichst große Teile der landwirtschaftlichen Exportrenten zuzugreifen. Allerdings fehlt den institutionellen Einbindungsangeboten seitens der Regierung die Überzeugungskraft, weil sie durch die offenen Konflikte um die Exporterlöse konterkariert werden. Die landwirtschaftliche Bourgeoisie wiederum hat sich angesichts der für Primärgüterexporte überaus günstigen Weltmarktkonjunktur hervorragend in ihrer derzeitigen wirtschaftlichen Situation eingerichtet (vgl. Arceo u.a. 2010: 253-289; Ebenau & Suau Arinci 2012). Deshalb setzen sich die Organisationen des landwirtschaftlichen Unternehmertums in den mit dem *neodesarrollistischen* Projekt verbundenen Verteilungskonflikten mit oft disruptiven Mitteln wie Produktionsstreiks und Blockaden zur Wehr (Basualdo 2008). Anders als die dominanten VKF-Perspektiven kann die hier vertretene Dependenzperspektive das Desinteresse der Agrarbourgeoisie an einer Erweiterung der lokalen Produktionsstruktur und ihren offenen Widerstand gegen Versuche, den Sektor für die breitere Wirtschaftsentwicklung in die Pflicht zu nehmen, als das Handeln einer vorrangig auf den kapitalistischen Weltmarkt orientierten Kapitalfraktion begrifflich machen.

Diese Perspektive kann auch zu einem besseren Verständnis der Dynamiken des industriellen Sektors selbst beitragen. Argentinien verfügt über eine relativ diversifizierte Produktionsstruktur und ein lokal verankertes und orientiertes industrielles Unternehmertum. Allerdings sind die meisten lokalen Industrieunternehmen technologisch schwach und verfügen kaum über die Fähigkeit, ihre Produkte erfolgreich auf globalen Märkten zu platzieren. Im Rahmen des *neodesarrollistischen* Projekts und assoziierten institutionalistischen Perspektiven wie SPE-LA ruht die Hoffnung daher unter anderem auf der institutionell vermittelten Artikulation mit den

Großunternehmen nicht-lokalen Ursprungs, von denen Technologie übertragen und Lernprozesse angestoßen werden sollen. Allerdings wird in diesen Perspektiven kaum berücksichtigt, dass die Aktivitäten dieser Unternehmen als Bestandteil ihrer globalen Wettbewerbsstrategien verstanden werden müssen (Fishwick 2013). Die Art ihrer Einbettung in die lokale Produktionsstruktur ist im argentinischen Fall gegenüber dem Zugang zu den Märkten des südamerikanischen *Cono Sur* für die transnationalen Konzerne nachrangig (vgl. allg. Dicken & Malmberg 2001). Dies zeigt sich unter anderem an den wachsenden industriellen Handelsbilanzdefiziten, die auf eine anhaltend schwache Verketzung ihrer Aktivitäten mit der lokalen Ökonomie hindeuten (vgl. Azpiazu u.a. 2011; Ebenau & Gatica 2013). Die Dependenzperspektive hilft dabei, das für das *neodesarrollistische* Projekt problematische Handeln dieser großen transnationalen Unternehmen als Reaktion auf die Imperative globaler Konkurrenz und die Schwierigkeiten lokaler politischer Akteure bei ihrer disziplinierenden Einbindung zu erklären.

Wie damit angedeutet, drücken sich die hier beschriebenen Probleme auch in den vorherrschenden Formen der Insertion der in Argentinien produzierenden Unternehmen in globale Produktions- und Handelsnetzwerke aus. Hier sind im Zuge der *neodesarrollistischen* Umorientierung hin zu einer Währungspolitik, die die Wettbewerbsfähigkeit der Exportsektoren fördern will, zwar wichtige Verbesserungen erreicht worden. So hat sich das chronische Handelsbilanzdefizit in einen Überschuss verwandelt und die Exporte sind zu einem – wenn auch sekundären – Wachstumsmotor avanciert (Arceo u.a. 2010: 17-53). Zugleich rühren die positiven Salden der Handelsbilanz aber quasi ausschließlich von den Exporten unverarbeiteter Primärgüter oder einfachster, ressourcenbasierter Industriewaren her (vgl. Ebenau & Gatica 2013). Die hier vorgestellte Perspektive macht diesen Sachverhalt als Resultat und Ausdruck der durch die gegenwärtige Konfiguration von Dominanz- und Abhängigkeitsbeziehungen hervorgebrachten Hindernisse bei der Generierung alternativer komparativer Vorteile kenntlich. Zudem problematisiert sie ihn insofern, als dass sie hervorhebt, dass große Teile der ökonomischen und sozialen Gewinne, die durch die reichhaltig vorhandenen natürlichen Ressourcen erzielt werden, nicht der Mehrheit der ArgentinierInnen zugutekommen. Diese Situation ist eng mit der argentinischen Einbettung in transnationale politisch-regulatorische Regime verbunden. Da argentinische Produzenten vor allem im landwirtschaftlichen Bereich international wettbewerbsfähig sind, leidet die Erfolgsbilanz zum Beispiel unter dem anhaltenden Agrarprotektionismus von EU und USA im Rahmen des WTO-Welthandelsregimes (González 2002). Auch bieten die auf die Schutzinteressen von internationalen (Finanz-)Investoren zugeschnittenen

Investitionsabkommen einen Angriffspunkt für extralokale Unternehmen. Zum Beispiel greifen internationale Finanzinvestitionsgesellschaften seit Jahren den durch die Regierung Néstor Kirchners zur Krisenbewältigung verfügbaren Schuldenschnitt vor US-Gerichten an (Carballo & Franzki 2012). Allerdings sind in diesen Bereichen durch fortschreitende Süd-Süd-Integration und eine selbstbewusste Politik seitens der Regierungen der Kirchners auch etliche Ergebnisse erreicht worden, die auf eine Schwächung von Abhängigkeitsbeziehungen hindeuten. So gehörte die argentinische Regierung z.B. gemeinsam mit denjenigen Venezuelas und Brasiliens zu den treibenden Kräften hinter dem Scheitern des US-geführten Projekts einer gesamtamerikanischen Freihandelszone (ALCA), welche die hierarchische Ankopplung der lokalen Wirtschaftskreisläufe an diejenigen der USA deutlich verstärkt hätte (Fernández Mayo 2007).

Wie im Verlaufe dieser Ausführungen deutlich geworden ist, sehen sich die Mitte-Links-Regierungen der Kirchners bei der Realisierung ihrer politischen Ziele komplexen Problemstellungen gegenüber. Ihre Regulations- und Steuerungsfähigkeiten sind, gemessen an den eigenen Zielstellungen, nicht hinreichend, wie sich an den widersprüchlichen Ergebnissen ihrer Strategie zeigt. Anders als die neoinstitutionalistischen VKF-Ansätze, die die bestehenden Defizite vorrangig auf die intrinsische Qualität von nationalen Institutionen zurückführen, zeigt die Dependenzperspektive auf, inwiefern solche Probleme und Widersprüche auch Resultate der übergreifenden Dynamiken des hierarchisch strukturierten und von Interessenwidersprüchen durchzogenen globalen Kapitalismus sind. Sowohl die dem *neodesarrollistischen* Projekt entgegenstehenden Interessen als auch die herausgehobenen Machtpositionen der ländlichen Bourgeoisie und der ausländischen transnationalen Konzerne ergeben sich aus der gegenwärtigen Konfiguration der Beziehungen von Dominanz und Abhängigkeit.

Daraus entstehen neue Herausforderungen für das kapitalistische Entwicklungsmodell in Argentinien, die zu einer Vertiefung der Widersprüchlichkeiten hinsichtlich der Nutzung und Aneignung menschlicher Arbeitskraft und natürlicher Ressourcen führen dürften. Die Arbeitsmarktpolitik der Kirchners zielt auf die Schaffung neuer und die Formalisierung bestehender Arbeitsverhältnisse, die Steigerung der Reallöhne und die Reduktion von Armut und Ungleichheit mittels sozialpolitischer Interventionen ab. Tatsächlich sind in diesem Bereich teils spektakuläre Erfolge erzielt worden. Nach der katastrophalen sozialen Bilanz der neoliberalen Strategie und ihrer Krise kam es zu einer Wiederherstellung der im regionalen Vergleich hohen Wohlstandsniveaus. Dies hat auch damit zu tun, dass die Mitte-Links-Regierungen angesichts der feindseligen Haltung der dominante Fraktionen

der Bourgeoisie auch nach der unmittelbaren Befriedung der sozialen und politischen Unruhen in besonderem Maße auf die Unterstützung der populären Klassen angewiesen blieben (Ebenau & Liberatore 2013). Allerdings bauten die wirtschaftliche Erholung und die Exporterfolge in einzelnen Sparten maßgeblich auf den gemessen an internationalen Maßstäben günstigen Lohnniveaus auf. In dem Maße, wie Reallöhne wieder ihre Vorkrisenniveaus erreichten, geriet die ohnehin prekäre internationale Wettbewerbsfähigkeit unter Druck, was Gegenreaktionen aus dem Unternehmerlager hervorrief. Die Regierung von Cristina Fernández versucht derzeit, durch ein Bündel teilweise widersprüchlicher Politiken die hieraus resultierenden Spannungen zu kontrollieren. Dennoch hat der soziale Block, der das *neodesarrollistische* Projekt trägt, in den letzten Jahren zu bröckeln begonnen. So haben sich inzwischen auch Teile der zuvor regierungsnahen Gewerkschaften auf die Seite der rechtsgerichteten Opposition geschlagen, und die Intensität der gegen die Regierung gerichteten Protesten nimmt zu (vgl. Arceo u.a. 2010: 40-48; Féliz 2011). Die Dependenzperspektive weist hier darauf hin, wie die Spielräume für Verbesserungen auf dem Arbeitsmarkt maßgeblich durch die lokale Produktionsstruktur und den vorherrschenden Modus der Insertion in Produktions- und Handelsnetzwerke und die hiermit verbundenen Dominanz- und Abhängigkeitsbeziehungen eingegrenzt werden.

Diese Beschränkungen drücken sich vielleicht noch klarer in den Formen und Bedingungen der Aneignung natürlicher Ressourcen aus. Die jüngsten Exporterfolge argentinischer Agrarunternehmen beruhen zum Teil auf einer erheblichen technologischen Umwälzung, die sich in den letzten Jahrzehnten im landwirtschaftlichen Bereich vollzogen hat. Insbesondere die Einführung von Technologien wie der Direktsaat und von gentechnisch verändertem Saatgut haben eine Erweiterung der Anbauflächen – vor allem für Soja – und eine Zunahme der Erträge ermöglicht (vgl. Dobelmann 2012). Im Zuge dieser Veränderungen hat sich aber zugleich der Prozess der Verdrängung der bäuerlichen Familienbetriebe beschleunigt, die zuvor in Zonen ansässig waren, welche bis dahin für die großunternehmerische Landwirtschaft uninteressant waren. Der Boden konzentriert sich zunehmend in wenigen Händen, die traditionelle Landbevölkerung ist zunehmend zur Abwanderung in die Städte gezwungen. Zugleich hat die ökologische Nachhaltigkeit durch die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion deutlich abgenommen. Dies manifestiert sich unter anderem in zunehmender Bodenauslaugung, Abnahme der Artenvielfalt und dem immer stärkeren Einsatz von gesundheits- und umweltschädlichen Pestiziden (Carrasco u.a. 2012). Zwar versuchen die Regierungen der Kirchner, die negativen Folgen dieser Prozesse sozial abzufedern und einen wachsenden Teil der

erzielten Gewinne in das *neodesarrollistische* Projekt umzuleiten. Allerdings bleibt das nicht nachhaltige Mensch-Natur-Verhältnis in diesem von Eduardo Gudynas (2010) so bezeichneten „progressiven Extraktivismus“ bestehen und verschärft sich in vielen Bereichen sogar noch (vgl. auch Burchardt & Dietz 2013: 184-192). Die hier vertretene Dependenzperspektive macht diese Situation als Resultat des weitgehenden Fehlens von ökonomischen Alternativen im Kontext der gegenwärtigen Konstellation von Dominanz- und Abhängigkeitsbeziehungen erkennbar.

Zusammenfassend können wir aus dieser Analyse festhalten, dass die jüngeren Entwicklungslinien des Kapitalismus in Argentinien unter der Ägide des *neodesarrollistischen* Projekts in vielfacher Hinsicht durch die spezifische Konfiguration von Dominanz- und Abhängigkeitsbeziehungen zwischen lokalen und extra-lokalen Akteuren eingegrenzt wurden. So resultieren aus den Dynamiken eines strukturell konflikthaften und hierarchisch gegliederten globalen Kapitalismus Beschränkungen der politischen Handlungsspielräume und ökonomische, soziale und ökologische Widersprüche, die sich den lokalen Prozessen einschreiben. Die in neoinstitutionalistischen VKF-Ansätzen vorherrschende Vorstellung, dass bloß durch die „korrekten“ institutionellen Reformen eine dynamische, stabile und sozial ausgeglichene kapitalistische Entwicklung induziert werden könne, ist und bleibt trotz einer teilweisen Abschwächung offener Abhängigkeitsverhältnisse unrealistisch. So erscheint es derzeit sogar wahrscheinlich, dass die nach der Krise des Neoliberalismus in Argentinien erreichte vorläufige institutionelle Fixierung der strukturellen Krisentendenzen des Kapitalismus ihre kurzwährende Stabilität wieder einbüßt.

Schlussüberlegungen und Ausblick

Ausgehend von einer Kritik neoinstitutionalistischer VKF-Perspektiven auf Formen kapitalistischer Organisation in Lateinamerika haben wir hier einen alternativen Ansatz vorgestellt. Von den kritisierten Perspektiven unterscheidet dieser sich dadurch, dass er mit dem Konzept eines variierten oder vielgestaltigen Kapitalismus die Idee eines global umfassenden, aber räumlich differenzierten, strukturell widersprüchlichen und hierarchisch gegliederten Systems zur Grundlage macht. Diese abstrakte Konzeptualisierung haben wir durch einen analytischen Rahmen zur Untersuchung von Dominanz- und Abhängigkeitsbeziehungen in spezifischen Situationen konkretisiert.

Dieser Analyserahmen kann in erweiterter und modifizierter Form potenziell auch in komparativen Studien größerer Reichweite zur Anwendung kommen. Dafür wird eine stärkere Standardisierung und teilweise

Quantifizierung der vorgeschlagenen Analysedimensionen vonnöten sein. Zur Erfassung der lokalen Produktionsstruktur kann zum Beispiel auf gut vergleichbare volkswirtschaftliche Indikatoren wie die Zusammensetzung der Wirtschaftsleistung, aber auch auf spezifischere Informationen zur Zusammensetzung des Unternehmenssektors (z.B. Unternehmenszensusdaten) zurückgegriffen werden. Diese Informationen sind auch in Hinblick auf die zweite, auf externe wirtschaftliche Akteure bezogene Dimension interessant. Hier könnten sie potenziell durch kritisch und selektiv gelesene Indikatoren zur politischen Regulation internationaler Investitionen ergänzt werden (zu entnehmen etwa dem *Worldwide Governance-Index* der Weltbank). Für die dritte Dimension, die Einbettung in Produktions- und Handelsnetzwerke, sind vor allem internationale Daten zu Investitionen und Handel relevant (UNCTAD, WTO). Die Insertion in translokale politisch-regulatorische Regime lässt sich schwer in vergleichbarer Form messen, aber eine Analyse der wichtigsten Abkommen und Verträge, insbesondere in den eben genannten Bereichen, kann zumindest eine Annäherung erlauben. Die auf der fünften Dimension verorteten staatlich-regulatorischen Fähigkeiten können grob durch einschlägige Indikatoren zur Qualität der Regierungsführung erfasst werden, wobei diese mit großer Vorsicht gelesen werden sollten und immer das Problem der externen Ko-Konstitution mitgedacht werden muss (z.B. Teile des o.g. *Worldwide Governance-Index*). Die Bedingungen der Nutzung und Aneignung menschlicher Arbeitskraft können durch Arbeitsmarkt- und Sozialdaten, zum Beispiel zu Löhnen, Produktivität, funktionaler Verteilung, informeller Arbeit und des Zugangs zu Gütern wie Bildung, Gesundheit, Sozialversicherung usw., ermessen werden (z.B. von ILO und UN). Für die siebte und letzte Dimension, die Bedingungen der Nutzung und Aneignung natürlicher Ressourcen, stellt sich das Angebot vergleichbarer Daten wiederum problematischer dar. Auch hier kann aber durch die Umformung existierender quantitativer Indizes (z.B. des *Yale Environmental Protection Index*) teilweise Abhilfe geschaffen werden.

Ein Kernproblem der hier angedeuteten statistisch-vergleichenden Analyse ist, dass durch die Beschaffenheit der internationalen Dateninfrastruktur die nationale Analyseebene nahezu unvermeidlich fixiert wird. Zwar kann die nationalstaatliche Ebene, wenn sie anders als in den neoinstitutionalistischen VKF-Ansätzen nicht als abgeschlossener „Container“, sondern als durch das dialektische Wechselspiel von „internen“ und „externen“ Prozessen und Strukturen ko-konstituierter und auch nach innen differenzierter Raum konzeptualisiert wird, durchaus sinnvoll untersucht werden, wie wir im obigen Beispiel deutlich gemacht haben. Allerdings kann die hier umrissene Agenda einer dependenztheoretisch inspirierten Analyse kapitalistischer

Vielgestaltigkeit in der (Semi-)Peripherie keineswegs allein auf dieser Ebene abgehandelt werden, denn eine derartige analytische Fixierung kann oft mehr verdecken, als dass sie sichtbar macht. Daher sollten auch räumlich stärker umgrenzte Untersuchungen – etwa von Städten und Regionen –, oder aber auf einzelne Wirtschaftssektoren und deren translokale Einbindung fokussierte Analysen Teile dieses Forschungsprogramms sein.

Zudem wird es notwendig sein, den hier vorgestellten analytischen Rahmen, der vor allem auf die eben benannte extern-interne Ko-Konstitution lokaler institutioneller Komplexe abzielt, mit der Untersuchung konkreter Institutionen – ihrer Entstehung, ihres Wandels und ihrer Effekte – rückzubinden. In diesem Sinne handelt es sich unserem Vorschlag lediglich um einen ersten und vorläufigen Versuch, der oft formulierten Kritik an den dominanten VKF-Perspektiven einen durch Dependenzansätze inspirierten Alternativansatz zur Seite zu stellen. Dieser bedarf nunmehr der konzeptionellen Weiterentwicklung und empirischen Fundierung.

Literatur

- Arceo, Nicolás; Mariana González; Nuria Mendizábal & Eduardo M. Basualdo (2010): *La economía argentina de la posconvertibilidad en tiempos de crisis mundial*. Buenos Aires.
- Azpiazu, Daniel; Pablo Manzanelli & Martín Schorr (2011): „Concentración y extranjerización en la economía argentina en la posconvertibilidad (2002-2008)“. In: *Cuadernos del CENDES*, Bd. 28, Nr. 76, S. 97-119.
- Basualdo, Eduardo M. (2008): „El agro pampeano: sustento económico y social del actual conflicto en la Argentina“. In: *Cuadernos del Cendes*, Bd. 25, Nr. 68, S. 29-54.
- Becker, Joachim, & Johannes Jäger (2013): „Regulationstheorie und Vergleichende Kapitalismusforschung: Die Europäische Union in der Wirtschaftskrise“. In: Bruff u.a. 2013a, S. 163-177.
- Bluhm, Katharina (2010): „Theories of Capitalism Put to the Test: Introduction to a Debate on Central and Eastern Europe“. In: *Historical Social Research*, Bd. 35, Nr. 2, S. 197-217.
- Bohle, Dorothee, & Béla Greskovits (2009): „Varieties of Capitalism and Capitalism ‘tout court’“. In: *Archives Européennes de Sociologie*, Bd. 50, Nr. 3, S. 355-386.
- Boschi, Renato R. (Hg.) (2011a): *Variadas de capitalismo, política e desenvolvimento na América Latina*. Belo Horizonte.
- Boschi, Renato R. (2011b): „Instituições, trajetórias e desenvolvimento: uma discussão a partir da América Latina“. In: Boschi 2011a, S. 7-30.
- Boschi, Renato R., & Flavio Gaitán (2008a): *Gobiernos Progresistas, Agenda neodesarrollista y capacidades estatales: la experiencia reciente en Argentina, Brasil y Chile*. Análise de Conjuntura OPSA, Nr. 1/2008. Rio de Janeiro.
- Boschi, Renato R., & Flavio Gaitán (2008b): „Intervencionismo estatal e políticas de desenvolvimento na América Latina“. In: *Cadernos CRH*, Bd. 21, Nr. 53, S. 305-322.
- Boschi, Renato R., & Flavio Gaitán (2009): „Politics and Development: Lessons from Latin America“. In: *Brazilian Political Science Review*, Bd. 3, Nr. 2, S. 11-29.
- Brenner, Neil; Jamie Peck & Nik Theodore (2010): „Variegated neoliberalization: geographies, modalities, pathways“. In: *Global Networks*, Bd. 10, Nr. 2, S. 182-222.

- Bresser-Pereira, Luiz Carlos (2006): „O novo desenvolvimentismo e a ortodoxia convencional“. In: *São Paulo em Perspectiva*, Bd. 20, Nr. 3, S. 5-24.
- Bresser-Pereira, Luiz Carlos (2010): *Globalization and Competition. Why Some Emergent Countries Succeed while Others Fall Behind*. Cambridge u.a.
- Bruff, Ian (2005): „Making Sense of the Globalisation Debate when Engaging in Political Economy Analysis“. In: *British Journal of Politics and International Relations*, Bd. 7, Nr. 2, S. 261-280.
- Bruff, Ian (2011): „What about the Elephant in the Room? Varieties of Capitalism, Varieties in Capitalism“. In: *New Political Economy*, Bd. 16, Nr. 4, S. 481-500.
- Bruff, Ian; Matthias Ebenau; Christian May & Andreas Nölke (Hg.) (2013a): *Vergleichende Kapitalismusforschung. Stand, Perspektiven, Kritik*. Münster.
- Bruff, Ian; Matthias Ebenau; Christian May & Andreas Nölke (2013b): „Einleitung: Kapitalismusvergleich, Kapitalismusanalyse und Kapitalismuskritik in Zeiten der globalen Krise“. In: Bruff u.a. 2013a, S. 9-20.
- Bruszt, Laszlo, & Béla Greskovits (2011): „Transnacionalización, integración social y diversidades de capitalismo en el este y en el sur“. In: *Revista de Sociología*, Nr. 26, S. 61-88.
- Burchardt, Hans-Jürgen, & Kristina Dietz (2013): „Extraktivismus in Lateinamerika – Versuch einer Fundierung“. In: Burchardt, Hans-Jürgen; Kristina Dietz & Rainer Öhlschläger (Hg.): *Umwelt und Entwicklung im 21. Jahrhundert. Impulse und Analysen aus Lateinamerika*. Baden-Baden, S. 181-200.
- Carballo, Ana Estefanía, & Hannah Franzki (2012): „Wirtschaftliche Rationalität vs. Menschenrechte und Autonomie: Die Republik Argentinien vor Gericht“. In: *Kritische Justiz*, Bd. 45, Nr. 1, S. 39-53.
- Cardoso, Fernando Henrique (1971): „‘Teoria da dependência’ ou análises concretas de situações de dependência?“. In: *Estudos CEBRAP*, Bd. 1, Nr. 1, S. 25-47.
- Cardoso, Fernando Henrique, & Enzo Faletto (1983): *Dependencia y desarrollo en América Latina: ensayo de interpretación sociológica*. 18. Aufl, Mexiko D.F.
- Carrasco, Andrés E.; Norma E. Sánchez & Liliana E. Tamagno (2012): *Modelo agrícola e impacto socio-ambiental en la Argentina: monocultivo y agronegocios*. La Plata.
- Coates, David (i.E.): „Studying comparative capitalisms by going left and by going deeper“. In: *Capital & Class*, Bd. 38, Nr. 1.
- Cruz, Verónica (2011): „Capitalismo regulatório e desenvolvimento no Brasil e na Argentina“. In: Boschi 2011a, S. 259-278.
- Dicken, Peter, & Anders Malmberg (2001): „Firms in Territories: A Relational Perspective“. In: *Economic Geography*, Bd. 77, Nr. 4, S. 345-363.
- Diniz, Eli (2011): „Depois do neoliberalismo. Rediscutindo a articulação estado e desenvolvimento no novo milênio“. In: Boschi 2011a, S. 31-55.
- Dobelmann, Anna (2012): „Neue Strukturen der Abhängigkeit: Das globale Produktionsnetzwerk der Gensojaproduktion in Argentinien. Ein Beitrag zur entwicklungstheoretischen Debatte“. In: *PERIPHERIE*, Nr. 128, S. 475-499.
- Domingues, José Maurício (2010): „Revisitando Dependência e desenvolvimento na América Latina“. In: *Crítica y Emancipación*, Bd. 2, Nr. 4, S. 145-166.
- Domingues, José Maurício (2012): „Development and Dependency, Developmentalism and Alternatives“. In: Boschi, Renato R., & Carlos Henrique Santana (Hg.): *Development and Semi-periphery*. London u.a., S. 83-101.
- Dos Santos, Theotonio (1970): „The Structure of Dependence“. In: *American Economic Review*, Bd. 60, Nr. 2, S. 231-236.
- Drahokoupil, Jan, & Martin Myant (2013): „Institutionalismus jenseits der ‘Spielarten des Kapitalismus’: Das Beispiel der Transitionsökonomien“. In: Bruff u.a. 2013a, S. 86-102.

- Ebenau, Matthias (2012): „Varieties of Capitalism or Dependency? A Critique of the VoC Approach for Latin America“. In: *Competition & Change*, Bd. 16, Nr. 3, S. 206-223.
- Ebenau, Matthias (2013): „Die Globalisierung der Vergleichenden Kapitalismusforschung: Ein kritischer Blick auf Stand, Perspektiven und Herausforderungen“. In: Bruff u.a. 2013a, S. 70-83.
- Ebenau, Matthias (i.E.): „Comparative Capitalisms and Latin American Neodevelopmentalism: A Critical Political Economy View“. In: *Capital & Class*, Bd. 38, Nr. 1.
- Ebenau, Matthias, & Santiago Gatica (2013): *Las teorías dependentistas en escena: Análisis crítico de la inserción argentina en el sistema económico internacional*. Konferenzpapier, präsentiert auf dem 11° Congreso Nacional de Ciencia Política (SAAP). 17.-20. Juli 2013, Paraná.
- Ebenau, Matthias, & Victoria Liberatore (2013): „Neodevelopmentalist State Capitalism in Brazil and Argentina: Chances, Limits and Contradictions“. In: *dms – Der moderne Staat*, Bd. 6, Nr. 1, S. 105-125.
- Ebenau, Matthias, & Lucía Suau Arinci (2012): „La heterodoxia permitida: una crítica al enfoque de las variedades del capitalismo y al paradigma neo-institucionalista“. In: *Anales de las V Jornadas de Economía Crítica*. Buenos Aires, S. 1-12.
- Félicz, Mariano (2011): „¿Neo-desarrollismo: más allá del neo-liberalismo? Desarrollo y crisis capitalista en Argentina desde los 90“. In: *Revista Theomai*, Nr. 23, S. 72-86.
- Fernández Mayo, Manuela (2007): „La crisis del orden neoliberal en Argentina y la respuesta antiglobalización contra el ALCA“. In: *Historia Actual Online*, Nr. 13, S. 111-125.
- Fernández, Víctor Ramiro, & María Belén Alfaro (2011): „Ideas y políticas del desarrollo regional bajo variedades del capitalismo: contribuciones desde la periferia“. In: *Revista Paranaense de Desenvolvimento*, Nr. 120, S. 57-99.
- Fishwick, Adam (2013): „Zur Kritik der ‘hierarchischen Marktökonomie’: Globale Produktion und Arbeiterklassenkonflikte in Argentinien’s Automobilindustrie“. In diesem Heft, S. 287-302.
- Gaitán, Flavio (2011): „O desenvolvimento esquivo e as tensões do desenvolvimentismo. Reflexões sobre a América Latina na hora atual“. In: Boschi 2011a, S. 56-85.
- Gaitán, Flavio (2012): *Argentina tras el colapso, ¿retorno del Estado desarrollista?*. Konferenzpapier, präsentiert auf dem 30th Annual LASA Congress. 24.-26. Mai 2012, San Francisco, CA.
- González, Carmen G. (2002): „Institutionalizing Inequality: The WTO Agreement on Agriculture, Food Security, and Developing Countries“. In: *Columbia Journal of Environmental Law*, Bd. 27, Nr. 2, S. 433-489.
- Gudynas, Eduardo (2010): „La ecología política de la crisis global y los límites del capitalismo benévolo“. In: *Íconos. Revista de Ciencias Sociales*, Nr. 36, S. 53-67.
- Hein, Wolfgang (2013): „PERIPHERIE-Stichwort: Dependenz“. In diesem Heft, S. 349-352.
- Jackson, Gregory, & Richard Deeg (2006): *How Many Varieties of Capitalism? Comparing the Comparative Institutional Analyses of Capitalist Diversity*. MPIfG Discussion Papers, Nr. 06/2. Köln.
- Jessop, Bob (2013): „Der Weltmarkt und die Reproduktion von Akkumulationsregimen in der Vergleichenden Kapitalismusforschung: Varietierter Kapitalismus statt Spielarten des Kapitalismus“. In: Bruff u.a. 2013a, S. 51-69.
- Köbler, Reinhart (2013): „Kapitalismus und Moderne“. In diesem Heft, S. 149-178.
- Marini, Ruy Mauro (1981): *Dialéctica de la dependencia*. 5. Aufl., México D.F..
- Nölke, Andreas (2013): „PERIPHERIE-Stichwort: Spielarten des Kapitalismus“. In diesem Heft, S. 356-359.
- Nölke, Andreas, & Arjan Vliegthart (2009): „Enlarging the Varieties of Capitalism. The Emergence of Dependent Market Economies in East Central Europe“. In: *World Politics*, Bd. 61, Nr. 4, S. 670-702.

- Sader, Emir (2009): „Postneoliberalism in Latin America“. In: *Development Dialogue*, Nr. 51, S. 171-179.
- Schmidt, Vivien (2006): „Institutionalism“. In: Hay, Colin; Michael Lister & David Marsh (Hg.): *The State. Theories and Issues. Basingstoke*, S. 98-117.
- Schneider, Ben Ross (2008): *Comparing Capitalisms: Liberal, Coordinated, Network, and Hierarchical Varieties*. http://www.researchgate.net/publication/228620313_Comparing_Capitalisms_Liberal_Coordinated_Network_and_Hierarchical_Varieties, letzter Aufruf: 28. 6. 2013
- Schneider, Ben Ross (2009): „Hierarchical Market Economies and Varieties of Capitalism in Latin America“. In: *Journal of Latin American Studies*, Bd. 41, Nr. 3, S. 553-575.
- Schneider, Ben Ross, & Sebastian Karcher (2010): „Complementarities and Continuities in the Political Economy of Labour Markets in Latin America“. In: *Socio-Economic Review*, Bd. 8, Nr. 4, S. 623-651.
- Schneider, Ben Ross, & David Soskice (2009): „Inequality in Developed Countries and Latin America: Coordinated, Liberal and Hierarchical Systems“. In: *Economy and Society*, Bd. 38, Nr. 1, S. 17-52.
- Schneider, Ben Ross; David Soskice & Sebastian Karcher (2011): „Spielarten des Kapitalismus und Ungleichheit im Globalen Süden: Hierarchische Marktökonomien in Lateinamerika“. In: Wehr, Ingrid, & Hans-Jürgen Burchardt (Hg.): *Soziale Ungleichheiten in Lateinamerika*. Baden-Baden, S. 153-178.
- Streeck, Wolfgang (2010): *E Pluribus Unum? Varieties and Commonalities of Capitalism*. MPIfG Discussion Papers, Nr. 10/12. Köln.
- Varesi, Gastón Ángel (2010): „La Argentina posconvertibilidad: modelo de acumulación“. In: *Problemas del Desarrollo*, Bd. 41, Nr. 161, S. 141-164.
- Vliegenthart, Arjan (2010): „Bringing Dependency Back In: The Economic Crisis in Post-socialist Europe and the Continued Relevance of Dependent Development“. In: *Historical Social Research*, Bd. 35, Nr. 2, S. 242-265.

Anschrift der Autorin und der Autoren:

Matthias Ebenau
m.ebenau@qmul.ac.uk

Facundo Parés
facupares@hotmail.com

Lucía Suau Arinci
lulisuau@hotmail.com